Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 18

Artikel: "Woraus kann der Lehrer in dieser, - hinsichtlich der Verbesserung

seiner ökonomischen Lage hoffnungslosen - Zeit den zu seinem Berufe

nöthigen Muth und Begeisterung schöpfen?"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem. Preis: Halbjährlich Fr. 2. 20. Bierteljährlich " 1. 20. Franko b. b. Schweiz.

Nr. 18.

Ginruf. Gebühr: Die Zeile : 10 Rpp. Wiederhol. 5 , ... Sendungen franfo!

Bernisches

Volksschulblatt.

4. Mai.

Bweiter Jahrgang.

one of the server

1855.

Bei ber Redatzion tann auf bas Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Rummern werben nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ift zu haben à 2 Franken.

"Woraus kann der Lehrer in dieser, — hinsichtlich der Berbesserung seiner ökonomischen Lage hoffnungslosen — Zeit den zu seinem Berufe nöthigen Muth und Begeisterung schöpfen?"

(Fortfegung.)

a. Gelingen.

Will's heute nicht recht gelingen im Schulzimmer, so gelingt's vielleicht morgen; bin ich diese Woche nicht recht zufrieden, so fann ich vielleicht fünstigen Samstag zufriedener bas Schulzimmer verlassen; auch gehts nicht alle Winter gleich. Bei einzelnen Schülern scheint weder der Unterricht, noch die Erziehung fruchten zu wollen; aber sind sie benn alle so? Finden wir nicht auch viele solche, an denen wir große Freude haben fönnen?

b. Aehnlich ist's in Betreff ber Anerkennung.

Benn eine große Masse mit Geringschäung auf ben gesammten Lehrerstand blift und kein Sehl aus ihrer Feindschaft gegen ibn macht, so anerkennen Andere dagegen gern die Soheit und Wichtigkeit unseres Beruss. Oft wird auch Misbilligung ber Verirungen als Feindschaft gegen den Stand angesehen. Der eblere Theil des Bolkes ist auf unster Seite und in der Gemeinde auf Seite des pflichtgetreuen Lehrers. Sind Einzelne oder gar Viele in meinem Bezirk, die mich als ein nothwendiges Uebel ansehen, so schlägt mir dagegen auch manches Vaters und manches Jünglings dankbares Herz. Dieß gibt mir Muth zu freudigem Wirken, und wer nicht zufrieden sein kann, der laß es bleiben. "Wehe euch, wenn euch alle Menschen rühmen", heißt es irgendwo. Also auch aus dem Gelingen in unserm Beruf und der Anerkennung unseres Strebens können wir Muth schipfen. Und sollten diese Quellen einige Zeit selbst zu versiegen scheinen: nur treu ausgebarrt, dann werden sie später nur um so reichlicher sließen. Klagst du aber, o Freund, es wolle dir nicht gelingen, weder sür einige Zeit, noch bei Einzelnen in deinem Kreise, trozdem du reiner Absücken dich bewust dist, so rath' ich dir, auch da nicht zu verzagen, sondern gegentheils Muth zu sassen. Bielleicht, wenn du recht lauschest, vernimmst du eine Stimme von Oben, welche Dir ruft: Abraham, ziehe weg von dieser Stätte in ein ander Land, das ich dir zeigen will; dasselbst

will ich bich segnen." Folge biesem Ruf, anderwärts fanust tu glüflich sein, wir passen nicht Alle an ben gleichen Ort.
c. Materieller Lohn.

Es ist stereotype Tagestlage unter und Lehrern und in Zeitungen, daß diese Duelle zu winzig sließe. Ohne Zweisel ist diese Klage nur zu gegründet. Dieß wurde schon oben berührt und auch die Ansicht ausgesprochen, daß gerade jezt keine große Verbesserung zu hossen sei. So sehr ich mit Allen einig gehe, welche aufrichtig unsere geringen Besoldungen beklagen und Erhöhung derselben befürworten, so din ich boch so frei, hier eine eigene Meinung zu äußern. Borerst will's mich dunken, die Klage über schlechte Lehrerbesoldungen sei ein wenig Modeartikel geworden oder das sei ihre Stunde und stehe nicht recht im Einklange mit dem Gehahren vieler Lehrer, das eher nach Nebersluß, als nach Mangel riecht. Wer mir zuhören mag, der wird nicht mit eitler Hossung abgespiesen; denn ich nehme die Sache, wie sie ist, und unterwinde mich, vielleicht gegen den Strom zu schwimmen und auch in unsern schlechten Besoldungen eine Quelle sür unsern Muth zu sinden. Wird, was Gott wolle geschehen lassen, früher oder später eine Verbesserung eintreten, dann wird diese Quelle nur um so reichlicher fließen.

Wie ich vorn bei der Berusswahl begonnen, richte ich mich zunächst an junge Lehrer oder wenigstens solche, die noch grün sind an Geist. Wer eine schlechtbefoldete Schule übernehmen muß, der vervollkommne seine Kenntnisse und Kähigkeiten, um für eine besserbesoldete sich bewerben zu können. Zwischen den Besoldungen der Elementar-, Mittel- und Oberschulen sindet immerhin ein Unterschied statt;
einzelne Gegenden besolden ihre Lehrer besser als andere. Ueber den Primarschulen stehen die noch besser besoldeten Sekundarschulen. Wer daheim zu wenig gelten sollte, ziehe fort. Wer diesen Weg einschlägt, gelangt weiter, als der, welcher
immer über seine schlechte Besoldung klagt und doch froh ist, auf seinem Posten
bleiben zu können. Darum vorwärts! In Folge dessen könnten freilich solche
Gegenden, welche ganz besonders gute Lehrer nöthig haben, um dieselben kommen;

barüber trauert ber eble Menschen- und Baterlandsfreund!

Bevor man aber nicht berartige Erfahrungen macht, wird man nicht mit Ernst an eine Berbesserung bes gegenwärtigen Zustandes denken. Die Ersahrung bestätigt, daß Gemeinden am willigsten werden, die Besoldungen ihrer Lehrer zu verbessern, wenn sie keinen mehr erhalten können. Dann kann man aber von seinen Träumen von Weltbeglükung, so edel sie sein mögen, nicht leben; man kann darob zu Grunde gehen und doch Niemanden nüzen. Deshalb rath' ich Etwas an, das wenigstens und Lehrern nüzt. Uebrigens soll dies "vorwärts" nicht das Losungswort sein zu einem allgemeinen Aufstand und Jagen nach bessern Stellen. Gott bewahre! Aber in dem Sinn soll es für alle meine Kollegen in Fern und Nah ein Losungswort sein, auch in diesen trüben Zeiten den Muth nicht zu verlieren, sondern sich allgemein zu erheben zum Streben nach Vervollsommnung und Berufstüchtigseit, damit man wenigstens eines bessern Schissals würdig sei; und ich möcht' es rusen, dieß Vorwärts, so laut, daß es in den sernsten Thälern des

Jura und ber Alben ein bonnernbes Echo fante! -

Wenn ich es aber vorziehe, auf einer mittelmäßig oder gering besoldeten Stelle zu bleiben, statt nach einer bestern zu jagen, so will ich die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu sezen suchen, in den Tagen der Gesundheit und Jugend an Krankheit und Alter, in wehlseiler Zeit an Theurung denken und nicht in Klage und Unzufriedenheit bes Lebens Kräfte verzehren. Sind die Lehrerbesoldungen gering im Kanton Bern, so werf' ich die Frage aus: Wo siehts gar glänzend aus in unsern Zeiten? Nicht wahr, beim reichen Bauer etwa, der ein bezahltes Heimwesen hat und viele Früchte zum Berkausen. Aber unter und Lehrern wären die wol bald gezählt, welche von Haus aus in diese Klasse gehören. Wer in diesem Fall ist, den wird die schlechte Besoldung weder Hunger noch Durst leiden sassen. Etatt aber immer zu flagen, sollten wir recht oft und die Frage vorlegen: Wie stünde es um mich, wenn ich nicht Lehrer wäre, und wie sind meine Jugendfameraden daran? Schon oft dacht' ich diesen Gedanken, wenn ich einem Armen auf der Straße begegnete, der mir nicht ganz unähnlich aussah, — und froh war ich wieder, Lehrer zu sein, wie sehr mich vorher düstere Bilder umschwebten. Bon einem frühern Lehrer dieser Gegend ließ ich mir erzählen, daß er oft in die Hütten der ärmsten Armen geeilt sei, wenn ihn Mismuth überfallen wollte,

und ermuthigt habe er jedes Mal diese Stätten verlassen. Auch nicht ohne dantbare Rührung kann ich alten Bekannten ein Almosen geben, die einst ziemlich hoch herab auf den "Berdingbuben" schauten. Dann fühl' ich's: Geben ist seliger denn nehmen — und froh din ich wieder, Lehrer zu sein! — Während Solche, die einst wohl so hoch stunden, wie wir, nach und nach, ohne gerade liederlich zu sein, heruntergekommen sind, möchten wir Herren werden; das ist nicht ganz der Bescheidenheit angemessen. Man thut es in Kleidung, auf Tanzpläzen, beim Wein zc. den reichsten Bauernsöhnen und selbst Herren gleich, kennt auf dem Markt oder in Gesellschaft einsache Kollegen nicht, während man bald über schlechte Besoldungen klagt und schimpst und froh ist, wenn jene ungekannten Amtsbrüder einige Franken vorstreken können. Man versuche zuerst, ob man bescheiden, einfach leben könne bei unsern Besoldungen. Wer das nicht kann, der hat das Necht zu klagen zur Schande unseres Jahrhunderts der Schule.

Mancher Lehrer entgegnet mir vielleicht noch, er habe fich jederzeit verständiger benommen, als Kameraden, welche ökonomisch ruinirt find. Das mag sein; aber warest du's schon auf ber Schulbank neben beinen Kameraden? Daß du eine höhere Bildung besizest und dich in Bielem besser zu benehmen weißt, als Andere,

verbanfest bu größtentheils beinem Lehrerberuf.

Wir sinden aber freilich unter unsern Jugendgenossen auch Solche, die ötonomisch hoch über und stehn. Aber offen gesprochen, mit wie Manchem von diesen möchtest du tauschen? Es ist z. B. etwas Erhabenes um das Landleben, den Bauernstand, und manch' ein Sänger hat ihm die Harswegeweiht. Aber wenn man dann oft bemerkt, wie steinern viele Bauern ums Berz herum sind und todt für alles Höhere, wie ihr Blif nur auf die Scholle gehestet ist, besällt uns da nicht ein Etel ob all diesem Reichthum? Da wendet man sich weg und singt:

Ich bin ein Mensch, ich hebe mein Auge himmelan, Seh' bort die Sterne flimmern, seh' ferne Welten schimmern; Wohl mir, daß ich's bewundern kann! 2c. Und:

Armes Köhlerleben, 2c.

Wohl dem, der irdisches Bermögen besigt in unsern Zeiten; aber auch ewig wahr bleibt der göttliche Spruch: "Der Mensch lebt nicht vom Brod allein." Daß die ökonomische Lage nicht allein einen Lehrer glüklich und unglüklich machen kann, beweist unter Anderm der Umstand, daß schon Mancher eine besserbesoldete kleinere Schule freiwillig verließ, um eine schlechterbesoldete zahlreichere zu übernehmen, und — glüklicher lebt, als vorher. Derartige Wechsel sinden z. B. statt in industriellen Bezirken, wo die Besoldungen in der Regel nicht schlecht sind. Folgende Stelle über die Schulen im Amt Courtelary ist mir ganz aus der Seele gesprochen.

"Vous auréz beau payer un homme, si vous le placez dans une position qui le fatique trop et qui ne lui donne que peu ou point de satisfaction, il n'y tiendra pas longtems, à moins qu'il ne soit très amateur de l'argent, ce qui, il faut le dire à leur honneur, est rarement le cas chez les instituteurs: il y a peu d'avares par mieux." — Educateur pop. Toure III. p. 145.

Daß aber ber gesammte Lehrerstand im finanziellen Punkt nicht am Nebelsten baran sei im Kanton Bern, geht baraus hervor, daß man Land auf und Land ab wohlhabenbe Lehrer findet und daß bei dem großen Mangel Einzelner boch so höchst Wenige auf die Gant oder in Geldstag fallen. Diese Wenigen find aber meist

Solde, welche von ben besten Schulen hatten.

Dem schwerbelabenen Familienvater, ber fast nicht auskommen kann mit seiner Besoldung besonders in gegenwärtiger Zeit, und boch sich entschließt, auf seinem Posten zu verbleiben, rath' ich zu thun, was übrigens ein thätiger Mann immer thun wird, nämlich zu jedem passenden Nebenerwerb zu greisen für sich und die Familienglieder, besonders zur Landwirthschaft. Aber die Schule sei jedem Lehrer immer die Hauptsache!

C. Aus bem Beispiel anberer Menschen im Allgemeinen und

anberer Lebrer im Besondern fonnen wir Muth und Begeisterung ichopfen.

Unbestritten ist die Wichtigfeit bes Beispiels anderer bei der ersten Erziehung eines Kindes, und allgemein wird zugegeben, der junge Zögling ahme eher nach, als er auf Belehrung Rüfsicht nehme. Weniger einig dagegen dürste man darüber sein, ob und wieviel Kraft das Beispiel noch auf den Erwachsenen im Allgemeinen

und ben Lehrer im Besondern auszuüben vermöge. Jedenfalls wird, je mehr ber Mensch an eigener Rraft und Erfenntnig junimmt, bie Macht bes Beispiels abnebmen; aber Beifpiele feben wir immer um und und ihren Ginwirfungen konnen wir und nicht entziehen. Darum finde ich gerade hierin eine Quelle zur Stärfung unseres Muthes. Das Wort wird aber im weitern Ginn genommen, wonach bie Wahrnehmung fich nicht bloß auf unmittelbare Unschauung grundet; Diefer Auffassung gemäß finde ich ein Beispiel, wenn ich die Biografie eines Abgesterbenen lese und nicht in ber Anschauung bes Lebens eines um mich Wohnenden allein. Much in dieser Auffassung gibt es gute und schlechte Beispiele; jene sollen Borbil-

ber zur Nachahmung, diese Abschrefbilber sein.

1. Gute Beispiele besonders können uns ermuthigen; sie führen uns Perfonen vor, welche mit Treue und Begeisterung in ihrem Beruf arbeiten, und lehren einerseits, daß biesen gar oft nicht die schuldige Anerkennung gezollt wird; bag vielmehr bas Gift ber Berlaumbung fie um fo mehr trifft, je gewiffenhafter fie ihre Aufgabe lofen; fie lehren, wie mancher Eble nicht die gehörige materielle Unterftuzung fand und boch zufrieden und unverdroffen arbeitete, bis er endlich ben Sieg bavon trug. Wie manchen Beglüfer bes Menschengeschlechts, bem man jezt Feste feiert und Caulen aufrichtet, richteten seine Zeitgenoffen zu Grunde, ftatt ihn nach Kräften in seinen ebeln Bestrebungen zu unterftüzen. Collegen! bies wirft Gebuld und Muth. Jedes berartige Beispiel ruft und zu: Saben fie mich barben laffen und verfolget, forbert ihr, bag man euch auf ben Banben tra-gen und reichlich bezahlen folle? Die fürzere ober langere Zufunft wird richten." - Andererseits lehren gute Beispiele, wie man noch bei seinen Lebzeiten, oft von Anfang feines Wirfens an die völlige Anerkennung ber Beffergefinnten durch muthige Ausdauer und Treue erwerben fann.

Borleuchtende Beifpiele Dieser Art weist auch ber höhere und niedere Lehrerftand auf. Man läßt bie jungen Leute, welche fich bem Lehrerberuf wiedmen wollen, Bieles lefen und über Bieles mit ihnen, aber nach meinem Dafurhalten vielleicht ju wenig über folche Beispiele. Gelbst ber Weschichtsunterricht foll nicht wenig hierauf Rufficht nehmen. Es ift mir aus unserer Literatur nur wenig befannt, boch genug, um mich in biefer Ansicht zu befestigen. Wem Thomas, Platters Leben, 3 fcoffe's Celbficau, Gellerts Leben zc. nicht Muth und Begeisterung zu ebelm Birfen einzuflößen vermag, bem ift nicht leicht zu belfen. Wellert g. B. lebt burftig, aber gufrieben, hat viele Wegner und Berlaumber, mas ihn oft tief beugt, aber nicht erdruft, benn er hat auch viele Berehrer; er ichleppt auch einen fiechen Körper mit fich herum: aber trog diefem Allem, welche Begeifterungen zu rastlosem Wirken bis zum lezten fanften Athemzug! — Aus weiter Ferne und hoch von oben, aber hell und warm leuchten die Profeten des alten Bundes und die Apostel, aber vor Allen erhaben das Beispiel Christi.

2. Gin Beifpiel jum Bofen fann Rindern und Unerfahrenen ichaben; aber bei Erwachsenen, Denfenden und besonders bei und Lehrern follte dies nicht ber Fall sein. Ich behaupte und beweise wenigstens, baß für uns auch im bosen Beispiel eine Quelle zu Stärfung bes Muthes und ber Begeisterung fließe.

Es läßt fich gwar nicht läugnen, bag es in allen Ständen, auch im unferigen Solche gibt, welche nicht mit Aufrichtigfeit und Treue ihre Pflicht erfullen, gleichwol burch Schmeichelei und Rriecherei ac. fich nicht nur gu halten vermögen, fonbern noch sogar über pflichttreue Arbeiter erhoben werben. Da fann man versucht werden, es ihnen gleich zu machen. In der Regel währt aber solche fünstliche Erhöhung nicht lange, daher es benn auch Lehrer gibt, welche alt find, bevor betagt, mabrend wir ebenfalls Golde finden, welche im Alter noch Beiftesfrische befigen und gur Bierbe bes gangen Standes bluben. Auf Jene lagt fich Die Stelle im 37. Pfalm anwenden: "Ich fab Ginen, ber breitete fich aus und grunete, wie ein Lorbeerbaum; ba man aber vorüberging, ba mar er babin; ich fragte nach ihm, er war nicht mehr zu finden." Auf diese bie Stelle im 1. Pfalm: "Er ift wie ein Baum, gepflangt an Wafferbachen, ber feine Frucht bringet gu feiner Beit; feine Blätter verwelfen nicht und mas er thut, bas gerath wohl." — Darum wie bie Rugel vom Felsen zurufprallt , so schreft bas bose Beispiel bes Faulen und Pflichtvergeffenen und fein Schiffal ben benfenden Buschauer guruf und flößt Muth ein gut treuem Birfen. Schließlich noch ein Wort über bie Mittel, wie aus biefer Quelle bes

Beifpiels ju fcopfen fei. 3ch finbe hauptfächlich zwei. Das eine ift bereits nebenbei genannt worden: Lefen und Nachdenten über Geschichte, namentlich biografifche Abschnitte. Das zweite Mittel finde ich im Umgang mit Andern, namentlich Lehrern in unfern Berfammlungen. Um aber in diefer hinsicht zu fein, was fie fein konnen und follen, - Stärfungemittel für unfern Muth - muffen folche zutraulich, offen, herzlich fein. Alle Unterschiede, herrührend von Religion, Politif ic. follten beim Gintritt ins Bersammlungslofal verschwinden; wir follten als Lehrer beisammen fein; sonft haben unfre Bersammlungen wol ein parlamentari. fches, aber nie ein follegialisches Geprage. Wenn ich aber bann ba im wurd igen offenen Reben vernehme, daß ein Anderer feinerseits auch hinderniffe aus dem Wege zu räumen, ja vielleicht noch mehr zu fampfen hat als ich, so ift bas zwar allerdings ein trauriger Troft; aber genug, es ift ein Troft, bas fann nur laugnen, wer noch nie Derartiges erlebt. Colde Wahrnehmungen beleben unfere Bufriedenheit, Genügsamfeit, unfern Muth. Wenn ich bann noch vollende wernehme, wie mein Rollege fich im gegebenen Fall benahm, fo werbe ich noch in ber Rampffunft geubter. Unbestreitbar ifts ein Sauptzwef ber Lehrer-Ronferengen, bag bie Theilnehmenden badurch zu treuem Ausharren ermuthigt werden, und wenn bieß geschieht, so ift damit bem Einzelnen oft mehr gedient, als wenn felbst vielsgelehrtes Zeug verhandelt wird. D. Aus der Familie foll und kann der Lehrer Muth und Begeisterung

schöpfen.

Mancher mag fagen: "Mir flieft biefe Quelle nicht." Dies fann fein in zwei Fällen; erstens wenn ein Lehrer zeitlebens gang für fich allein lebt; zweitens wenn die Familie den Muth zu freudigem Birfen nimmt. Im ersten Fall befinben fich wol mur wenige Lehrer, auch die nicht, welche in einer Familie die Roft nehmen. Schon ba ift es wichtig, aber oft schwierig, eine Familie zu finden, bie wohlthätig auch auf unsern Beruf wirfe. Aber bie meisten bieser Lehrer werben nach und nach barnach trachten, eine eigene Familie zu gründen. Und diese eigene Familie hab' ich eigentlich auch im Auge. Wer noch feine hat, fann eine befommen, und so überfluffig mage nicht fein, ein Wort barüber zu sprechen; benn bas

Sprichwort fagt: "Wie man fich betet, fo fann man liegen."

Jenes Wort, bas ber Schöpfer nach 1. B. Mof. 2. fprach, als er bas Alfabet ber menschlichen Gesellschaft, die Familie, ins Dasein rusen wollte: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei," gilt auch ganz vorzüglich für den Lehrer; benn: "Es ist besser Zwei, als nur Eines," sagt Salomo (Prediger 4, 9 u. f.) - Bas aber von mancher gottlichen Ginrichtung, welche urfprünglich unfer Wohl bezwefte, fich fagen läßt, bag fie nämlich von und Menfchen in eine neue Laft verwandelt wird, bas gilt auch von ber Familie, und für Manchen und Manche barunter leider auch Lehrer und Lehrerinnen - läßt fich jenes gottliche Wort babin umfehren: "Es ware für bich beffer, wenn bu allein geblieben ober boch in andere Berbindung getreten mareft".

"Drum prufe, wer fich ewig binbet, Db fich bas Berg jum Bergen findet. Der Wahn ift furg, Die Ren' oft lang."

Für Jebermann foll bie Familie nach Gottes liebevoller Absicht ein ruhiger Safen fein, wohin man nach bes Tages Sturmen am Abend gern einfehrt, um auszuruhen. Aber ber Beruf bes Lehrers ift ber Art, dag er befonders biefes Friebenshafens bedarf. Und man findet barin Erholung und Starfung bes Muthes, bas werden Biele mit mir bezeugen fonnen. Es follen nun hierüber einige Sauptgedanten folgen; boch bote biefer Wegenstand Stoff genug gu einer eigenen Ab-

handlung und mare einer folden murbig.

1. Die theilnehmende Liebe ber Geinen erquift und ermuthigt ben Lehrer. Wenn ich früher mit schwerem Bergen aus bem Schulzimmer trat, fo hatte ich feine Rreatur, welche an meinem Schmerz Theil nahm. Derfelbe raubte mir Die Luft zum Effen ; ich brutete über buftern Bedanten ben Abend und einen Theil ber Nacht hindurch, und ber folgende Tag brachte oft noch eine ftarte Dofis bagu. Wie wohl muß es nun einem Lehrer in ahnlichem Falle thun, wenn ihm beim Eintritt in ben Kreis ber Seinen bas freundlich-theilnehmende Antlig ber treuen Befährtin und bas Lächeln ber Rinbesunschuld entgegentritt. Dies verscheucht bie trüben Wolfen von der Stirn bes Mifftimmten; bas Effen schnieft ihm bald wieber; er ruhet aus, vergißt wieder und kehrt neu ermuthigt zu seinem Beruf zurük. Wer aber so dieß Glüt genießt, ber vergesse ja nicht, wie unglüklich ein Lehrer sein muß, der von diesem das Gegentheil erlebt; dem beim Eintritt ins Wohnzimmer statt freundliche — murrische Gesichter, statt Trost — Vorwürse entgegentommen; dem seine eigenen Kinder noch mehr Verdruß machen, als die fremden.

2. In Betreff ber öfonomifden Lage zc. fann ber Lehrer aus ber

Familie Muth icopfen.

Es ift eigentlich jedes Mannes moralische Pflicht, eher keine Familie zu schaffen, als bis er sie ehrlich versorgen und erhalten fann; wie vielmehr sollten wir Lehrer diese Pflicht erfüllen, wenn sie auch sonft von so Bielen außer Acht gelaffen wird. Wer von Anfang an auf bad-Biel gufteuert, fich und feine Familie öfonomifch ficher zu ftellen, ber wird mahrend feiner ledigen Zeit einerseits sparfam und maßig, andererfeits aber thatig fein und in feinem Beruf vorwarts ftreben, bamit er auch beffern Schulftellen gewachsen ift. Wenn biejer Geift ber Sparfamkeit und raftlosen Thatigkeit bann auch in ber Familie zur herrschaft gelangt; wenn allseitig gespart und Etwas verdient wird, bag ber Bater nicht fur Alles allein verdienen muß: bann werden ihn auch die leidlichen, wenn ichon nicht glangenden Berhaltniffe in biefer Sinficht ermuthigen. Und noch eins. Benn wir Lebrer oft die bin und wieder herrschende Bolfsmeinung, welche und nicht für burftig balt, beffer ehrten und weise benug ten; wenn wir mehr burch Berufstüchtigfeit, mannliche Billensfestigfeit, Sitteneinfachheit und Sparfamfeit glanzten, als burch Großthuerei und verschwenderischen Lurus; wenn wir mehr Garantie für eine sichere Eristenz boten; wenn nicht so oft brave Tochter von Lehrern schändlich angeschmiert, geradezu ihres Bermogens beraubt und ins tieffte Elend ge-fturzt wurden; furwahr: es ware Land auf und ab ben meiften Lehrern nicht unmöglich, nebft andern weiblichen Gutern auch ein mäßiges irbifches Bermögen gu erheirathen. Und felbst jest noch, trog ben vielen abschrefenden Beispielen fteht's für einen orbentlichen Mann in biefem Punft nicht fo gar schlimm.

Zu dem Angeführten kommt noch so Manches in Betreff der Nahrung und Kleidung, der Pflege bei einigem Unwohlsein und in Krankheit, was man im ledigen Stande oft so schmerzlich vermissen muß. Ebenso üben die häuslichen und ländlichen Beschäftigungen, welche die Familie ersordert, insosern sie nicht zur Hauptsache werden, einen wohlthätigen Einfluß aus auf die ökonomische Lage und die Gesundheit des Lehrers, indem sie zerstreuend doch seinen Geist wieder sammeln. Ich habe wenigstens die Ersahrung gemacht, daß einige Feldarbeit im Sommer oft die beste Arznei ist. Es muß zugegeben werden, daß auch in Betreff dieses Punstes das Gegentheil von Obigem Statt findet, ein Zustand, welcher allerdings entmuthigt.

Aber warum gibt's Angesichts solchen Elends noch immer Bildner der Jugend, bie auf der ersten, oft schlechtbesoldeten Schule, ehe die Schulden der Lehrzeit 2c. bezahlt find, sich verheirathen, dazu auf die gemeinste Art, ganz ohne Borsicht und Ueberlegung? Die während der ledigen Zeit und auch nach der Berehelichung so lang es gehen mag, so flott als möglich leben, und auf Tanzpläzen eher anzustressen sind, als bei Lehrerversammlungen? Man gewöhne sich frühe an Einsachsbeit und Mäßigseit, damit man's später eher besser als schlechter habe.

3. Die Sorge und das Wohl ber Familie wird ben Lehrer ermuthigen. Jeder ordentliche Familienvater wird weniger um seine Person, als um seine Familie bekümmert sein; auch jeden Lehrer, der zugleich ein guter Hausvater ift, wird ber Gedanke an die Seinen, wie nicht leicht etwas Anderes, ermuthigen, rastlos allseitig thätig zu sein. Es ist

a. bie Gorge um die leibliche Erhaltung und Pflege ber Geinen;

b. die Sorge, daß die Seinen seinetwegen nicht gering geschät ober gar verachtet werden; benn wenn man ber Person bes Lehrers Uchtung zollen muß, so wird man folche ben Seinen nicht versagen.

c. wird es bie Gorge um bas geistige Bohl ber Geinen fein.

Wenn ein Lehrer vom großen Werth einer guten Erziehung und wahrer Bildung überzeugt ist, so wird ihm, woran so Viele nicht einmal denken, Sauptsache sein: seinen Kindern ein gutes Beispiel, guten Unterricht geben zu können, und die nöthigen Mittel zu besigen, daß er dieselben einen guten Beruf kann ersternen lassen. Auch hier gilt der Spruch: "Ein guter Hirt läßt sein Leben für die Seinen."

Daß aber eine übergroße Sorge für bie Familie, sei sie nöthig ober unnöthig, enthmuthigend und nachtheilig auf ben Beruf wirken mnß, liegt auf ber Sand.

Darum gilt's auch hierin, die rechte Mitte gu treffen.

Soviel über die Familie als Quelle zur Stärfung bes Muthes. Daß aber auch kein beständiger Sonnenschein walte in der Familie, selbst der besten, das geht aus Obigem und der Erfahrung hervor. Nein, wir begegnen auch da dem Cherub mit dem bloßen hauenden Schwerte, uns den Weg zum ungetrübten Edenglüf zu verwehren. An der Vaterwürde hängt eine schwere Bürde. Vieles wartet uns in der Familie, woran wir vorher nicht gedacht; Vieles aber kann man auch von sich abwenden. Darum will ich zum Schluß, Mehreres, das nicht streng zu unserer Ausgabe gehört, übergehend, noch solgende Nathschläge mittheilen, deren Besolgung am allernothwendigsten ist, damit die Familie eines Lehrers sur diesen eine Quelle des Muthes werden kann.

1. Der Lehrer verheirathe fich nicht gu früh.

Wenn bie frühen Ehen im Allgemeinen als schädlich angesehen werben, fo

ift bieß gang besonders bei und Lehrern ber Fall aus folgenden Grunden:

a. Die Familie forbert Zeit und Gelb. Lezteres wird anfänglich nicht reichlich verdient; ein Theil von diesem Wenigen muß vielleicht dazu verwendet werben, alte Shulden zu bezahlen; der größte Theil des Uedrigbleibenden reicht faum hin für die eine Person des Lehrers, zumal in unsern Tagen, und doch sollten auch einige Bücher angekauft werden. Da bleibt also gar Nichts für eine Familie. Auch muß diese erste Zeit mehr auf Ausbildung im Beruf, als auf die Familie verwendet werden.

b. Später hat fich bieß einigermaßen geanbert. Der Mann ift auf ben Jüngling gefolgt; jezt fann eher ein Theil ber Zeit ber Familie gewibmet werben. Die Einnahmen haben fich vermehrt; bie Schulben find bezahlt; eine hubsche

Bibliothef fteht im Bimmer, vielleicht wurde bereits Etwas erübriat.

c. Er fann jest auch größere Ansprüche machen, und wie man fagt, gluflider heirathen, als früher; er ift fähiger, erfahrener, angesehener und, worauf mit Recht so viel gesehen wird, er ist ökonomisch auch besser gestellt.

2. Der Lehrer sei auch in Diefer Beziehung nicht flat.

terhaft.

Abgesehen bavon, daß er durch gemachte Hoffnungen, die zu Wasser werden, bas Lebensglüf mehr als einer Person vernichten kann, widerfährt ihm vielleicht, wenn er nicht behutsam ist, Aehnliches; denn — nehmt euch in Acht! — Amor ist ein Schalf. Aber auch im ersten bessern Fall wird er sich selbst am meisten daburch schaben; daß ihm das zerstörte Lebensglüf Anderer aus Gewissen fällt; daß die Flatterhaftigkeit ihn auch spater versolgt und ihn die endlich getroffene Wahl hintennach bereuen läßt. Nur was mit ganzer Seel' ersaßt wird, bleibt fest, auch im Tode noch.

"D baß fie ewig grünen bliebe, Die goibne Zeit ber erften Liebe!"

3. Diefer folgenschwere Schritt werbe nur nach reiflicher,

ruhiger Ueberlegung gewagt.

In biesem innern Seelenrath sei namentlich ber ruhige Verstand stichentscheisbendes Prasidium. Wo mahre Liebe wohnt, ist ber edlere Verstand nicht fern. Ohne Verstand ists oft nur ein kindisches Liebeln. Je ruhiger und gefaßter man vorher zu Werke gehen kann, besto mehr Krast und Wärme wird die Verbindung später burchbringen.

Der ruhige Verstand sucht Etwas, das nicht mit ben Rosen ber Wangen schon bei ber ersten Niederkunft entslieht; hat er dieß gefunden und erfaßt, bann wird die Liebe felsensest und die Alten gesallen und lieben einander im Schnee des Alters so warm, als einst in den blonden Haaren und mit den rothen Wangen. Dagegen werden romanhaft, kindisch geschlossene Shen meistens ebenfalls roman-

haft geführt und oft auch romanhaft gelöst.

Namentlich erwäge ber ruhige Verstand (ich sage nicht die Sabsucht) auch die materielle Seite bei Zeiten wohl. Wenn der Mangel nicht in ein Saus einkehrt, so bleibt noch mancher ungebetene Sast draußen und die gleichwol Einkehrenden sind viel leichter zu bewirthen. Der Lehrer lasse sich nicht täuschen, täusche auch Niemand.

"Die Leibenschaft flieht; bie Liebe muß bleiben. Die Blume verblüht; bie Frucht muß treiben."

4. Der Lehrer würdige seine Familie allseitig seiner vollen Aufmerksamfeit.

Er richte von Anfang an sie ein als ein Gärtchen nach seinem Sinn. Die Bäumchen, welche er bahin pflanzt, tragen Blüthen und Früchte nach seinem Gefallen. Er verwende viel Zeit und Müh', pflege der Bäumchen und liebe sie, ohne seinen Beruf zu vernachläßigen. Dann wird die Familie für ihn eine Quelle zur Stärfung des Muthes; dann kann er auch durch seine Familieneinrichtungen, seine Rindererziehung zeigen, wie er dieses und jenes meint und damit sagen: "So sollte es sein!" Wenn unsre Familien Mustersamilien wären, dann konnten wir manche Predigten ersparen und die gehaltenen wären wirfungsvoller. Man bebenfe aber jederzeit, daß nur dann einem Hause Beil widerfährt, wo der herr einsehrt und daß er gern bei Lazarus, Maria und Martha in Bethanien weilte.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Die Vereinigung mit Hrn. Buchdruker Martizur Herausgabe der "Wochenzeitung" hat sich zerschlagen. Es wird dieses den verehrl. Lesern des Schulblattes mit der Bemerkung angezeigt, daß vom Redaktor desselben Einleistungen getroffen werden zur selbskändigen Herausgabe der "Woschenzeitung". — Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Bücher: Umfag.

Durch bas Rommiffions Bureau find angetragen: 10) Soffmannswalbau, Gebichte, 6 Bbe. in Pergament mit Titel Fr. 3. -. zusammen um 11) Charer, ber Prediger bei Miffethatern, 3 Bbe. in Ruf- und Efleber mit Titel, zusammen 12) Borle, engiflopabifch-padagogifches Lerifon. 860 Seiten in Bfrabb. Fr. 5. -. mit Titel um 13) Dr. Seiler, Beift und Rraft ber Bibel. 3 Bbe. in Rarten mit Titel, zusammen um Fr. 3. --. 14) Stieler, Atlas ber alten Welt, hubsch gebunden Fr. 5. —. Fr. 5. -. 15) Dr. Roch, Botanit, 604 Seiten, broch. unaufzeschnitten. 16) Balti, Sturmvogel und Nachtigall, gebunden Fr. 1. -. 17) Schrödh, Geschichte ber Deutschen, mit vielen Rupfern; 1 Bb. Fr. 2. -. geb. mit Titel